

Die falschen Flamingos

Bilderbuch von Mischa Damjan / Josef Wilkon

Nord –Süd Verlag / ISBN

Klapp war ein zufriedener Storch. Klipp aber, seine Frau, war nicht zufrieden.

„Es ist wirklich nicht mehr schön, Storch zu sein“, klagte sie vom Morgen bis zum Abend.

„Wer bewundert uns noch? Niemand! Und was fressen wir? Frösche, Mäuse und Blindschleichen! Pfui!“ Klapp schüttelte den Kopf und dachte freudig an saftige Frösche. „Und wer glaubt denn noch wie früher, dass wir das Haus, auf dem wir unser Nest bauen, vor Blitz und Unglück schützen?“

Klipp schwang sich traurig hoch und flog über Feld und Wald zur nächsten Stadt. Dort suchte sie nach dem Zoo, den sie schon öfters besucht hat.

Sie landete auf dem hohen Kamin des Affenhauses, weil sie von da eine schöne Aussicht hatte. Sie schaute sich um.

Dort unten spritzte sich gerade ein Elefant Wasser auf den Rücken. „Nein, Nein!“ dachte sie, „ein Elefant möchte ich nicht sein. Solch dicke Beine - und diese raue Haut!“ Etwas weiter hinten stand regungslos ein Nashorn. Ob es von seiner Heimat träumte? „So möchte ich auch nicht aussehen“, sagte Klipp entschieden. Da hörte sie das Gebrüll eines Löwen und entdeckte ihn hinter Gitterstäben. „Der Löwe ist unser König, aber er ist nur noch in einem Käfig seines Lebens sicher.“ Unzufrieden drehte Klipp den Kopf - und da sah sie etwas Wunderschönes!

„Flamingos! Oh! Oh!“ rief sie entzückt und schaute auf den Teich hinunter, in dem ein Dutzend Flamingos standen und ihr rosa Gefieder putzten. Klipp war verwirrt von so viel Schönheit. Doch zugleich war ihr, als müsste sie vor Neid zerspringen. Die rosa Flamingos waren ja viel schöner als sie!

Schnell flog sie nach Hause und erzählte Klapp stundenlang von den schönen Flamingos.

„Klipp, ich habe Hunger“, unterbrach Klapp sie schliesslich, „ich muss ein paar Frösche haben!“

„Frösche! Puh -, Klipp schüttelte sich angewidert. Und dann flüsterte sie plötzlich: „Ich möchte ein Flamingo sein.“ „Schluss jetzt mit dem Unsinn“, sagte Klapp streng und flog auf Froschjagd.

Doch auch am nächsten und übernächsten Tag sprach Klipp nur noch von ihrem Wunsch, ein Flamingo zu werden. „Flamingo werden oder sterben!“ sagte sie eines Morgens, und von

da an ass sie nichts mehr, klapperte nicht mehr mit dem Schnabel, flog nicht mehr über die Felder und Wälder und wollte nicht einmal ein Nest bauen.

Klapp erschrak und fragte besorgt: „Wie willst du denn ein Flamingo werden? Das geht doch nicht. Ein Storch bleibt ein Storch, ein Frosch bleibt ein Frosch!“ Ganz freundlich antwortete Klipp: „Wir müssen zum Roten Meer fliegen, dort baden und uns fest wünschen, rot zu werden“. Da Klapp seine Klipp liebte, willigte er ein. Am nächsten Morgen flogen sie gegen Süden, dem Roten Meer zu.

Kaum hatten sie das Rote Meer erreicht, stürzten sie sich ins Wasser. Sie spritzten, planschten, tauchten und wünschten sich ganz fest, rot zu werden.

Und wirklich, bald tauchten sie als zwei rote Vögel aus dem Wasser! Klipp war glücklich und stolz auf ihr Farbe. Klapp fand, sie seien nicht zartrosa wie Flamingos, sondern feuerrot geworden.

„Wir sind besondere Flamingos, von einer fernen Insel im grossen Wasser“, erklärte Klipp. „Es wird darauf ankommen“, fuhr sie fort, „Wie wir uns bewegen, putzen und was wir fressen“.

Als sie wieder in der Heimat waren, besuchten Klapp und Klipp den hohen Kamin des zoologischen Gartens. Von dort beobachteten sie aufmerksam das Leben der Flamingos. Und als sie glaubten, sie hätten alles gelernt, flogen sie zum Teich, wo die Störche der Gegend sich abends versammelten. Aber sie stellten sich nicht zu ihnen, sondern landeten am anderen Ufer des Teiches. Klipp stolzierte hochmütig umher. Klapp ärgerte sich insgesamt, dass er keine Frösche verzehren durfte. Er suchte nach Algen und Insektenlarven, nach Würmern und Schnecken, ganz nach Flamingo-Art.

Die Störche am andern Ufer des Teiches lachten über das komische Paar. „Mach dir nichts daraus, Klapp, die platzen ja vor Neid!“ meinte Klipp dazu.

So vergingen Tage und Wochen. Klipp half freudig mit, das Nest zu bauen, und bald legte sie fünf grosse Eier. Zusammen brüteten sie und freuten sich auf die Jungen. Klipp war überzeugt, dass sie kleine Flamingos ausbrüteten! Als die Schlupfzeit kam, flogen die Störche neugierig ums Nest. Und endlich knackten die Schalen, und die Jungen schlüpfen aus: fünf echte Storchkinder!

Die Störche lachten laut. Klipp jedoch war so beschämt, dass sie sich unter den Flügeln von Klapp verstecken suchte. Zum ersten Mal bereute sie ihren Wunsch, ein Flamingo zu werden.

Als die Jungen herangewachsen waren, kam die schwerste Stunde für Klipp und Klapp: der Abschied von ihren Kindern. Die Kinder sollten - wie es bei den Störchen Sitte ist - mit

einigen alten erfahrenen Störchen nach Afrika voraus fliegen und ein paar Jahre dort bleiben, bis sie erwachsen waren.

„Hoffentlich sehen wir euch wieder!“ sagte Klipp traurig. Eine unbestimmte Angst stieg in ihr auf: Werden auch Klapp und ich den grossen Flug nach Afrika mitmachen dürfen? Wir sind ja jetzt weder Störche noch Flamingos!

Ein paar Wochen später sahen Klipp und Klapp von ihren hohen Kamin aus, wie alle Störche sich auf einem grossen Feld versammelten. „Die Reise nach Afrika beginnt. Machen wir uns denn bereit!“ sagte Klapp und seufzte ein bisschen.

Der älteste der Störche musterte die Reisegesellschaft. Klipp und Klapp stellten sich zuhinterst in die Reihe und hofften, nicht beachtet zu werden. Doch der Storchensinspektor erblickte die beiden sofort.

„Was sucht denn ihr zwei komischen Vögel hier? Der Flug ist nur für Störche“, stellte er fest und gab das Zeichen zum Abflug.

Alle Störche stiegen hoch in den Himmel und verschwanden am Horizont. Zurück blieben nur Klipp und Klapp. Bald fielen die letzten Blätter von den Bäumen. Ein strenger Winter zog ins Land. Klapp und Klapp sassen verlassen auf einem Kamin und froren. Sie hatten derart kalt, dass sie laut mit den Schnäbeln klapperten.

Die Leute im Dorf hörten das Geklapper und entdeckten die roten Vögel. Sie wollten ihnen helfen. Die Feuerwehr kam mit der langen Leiter und holte Klipp und Klapp herunter, bevor sie zu roten Eiszapfen gefroren waren. Mit dem Auto wurden sie in den Zoo gebracht. Als der Wärter Klapp und Klipp sah, schüttelte er den Kopf. Dann befeuchtete er seinen Zeigfinger und rieb über Klapps rote Federn. „Gefärbt! Ist das möglich! Wer hat diesen Unsinn gemacht?“ staunte er.

Dann bespritzte er die beiden, bis alle Farbe abgewaschen war und sie wieder schwarz - weiss dastanden. „So jetzt seid ihr wieder echte Störche“.

Den ganzen Winter verbrachten Klipp und Klapp in der Obhut des Wärters. Er war gut zu ihnen, und wir waren froh, hier den kalten Winter überleben zu können.

Als die ersten warmen Frühlingstage kamen, liess der Wärter sie frei. Sie flogen glücklich hinaus aufs Feld und suchten sich wieder selbst ihre Nahrung. Ungeduldig warteten sie beide auf den Herbst, um mit der Storchenschar endlich nach Afrika zu fliegen zu können. Und als der Herbst kam, standen sie zuvorderst in der Reihe der Störche und flogen mit an der Spitze des Zuges nach Afrika. So gross war ihre Sehnsucht nach ihren Jungen.

Endlich waren sie in Afrika. Nicht weit von einer Pyramide fanden sie ihre fünf jungen Störche. Da waren sie alle glücklich und zufrieden. Auch Klipp!